

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insektionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. In amtlichen Theile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Mustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

Nr. 27.

Dienstag, den 4. März

1902.

Die diesjährigen **Stutenmusterungen** und **Fohlenstauen** sowie die darauf folgenden **Fohlen- und Stutenprämierungen** für hiesigen amts-hauptmannschaftlichen Bezirk finden statt:

1) für das **Zuchtgebiet Wildensfeld** in **Wildensfeld** am **18. April, Vorm. 9 1/2 Uhr**, mit **Prämierung** und zwar: Angeldpreise der 3- und 4-jährigen selbstgezogenen Stuten und Haltungspreise der unter Zuchtbedingungen erkaufenen Zuchtstuten;

2) für das **Zuchtgebiet Schönfeld** in **Annaberg** am **22. April, Vorm. 9 Uhr**, mit **Prämierung** und zwar Angeldpreise der 3- und 4-jährigen selbstgezogenen Stuten und Zuchtpreise der älteren Zucht-Stuten mit mindestens 3 Nachkommen.

Die Herren Bürgermeister, Gemeindevorstände und Gutsvorsteher haben die Pferdebesitzer in ortsüblicher Weise davon in Kenntniß zu setzen.

Gleichzeitig ist darauf aufmerksam zu machen, daß für alle nicht im Zuchtbuch eingetragene Stuten ein um drei Mark erhöhtes Deckgeld zu zahlen ist und ebenso für eingetragene Zuchtstuten, sobald ihre nachzuweisenden Produkte im ersten oder zweiten Jahre bei den Fohlenstauen nicht vorgestellt werden. Diejenigen Züchter also, deren Stuten nicht im Zuchtbuch aufgenommen sind, die sich aber fernweit das bisherige niedrigere Deckgeld von 6 Mark sichern wollen, müssen ihre Stuten bei der nächsten Stutenmusterung zur Eintragung ins Zuchtbuch vorstellen und ihre Produkte seiner Zeit im ersten oder zweiten Jahre zur Fohlenstau bringen.

Eine Anmeldung der Fohlen oder der Stuten zur Schau hat nur stattzufinden, insofern für die in Frage kommenden Thiere Prämierungen angesagt sind und diese Thiere dabei in Konkurrenz treten sollen. In diesem Falle muß die Anmeldung auf einem bei jeder Beschäftigung zu entnehmenden Formulare bis zum 1. April d. J. an das Landstallamt erfolgen.

Schwarzenberg, am 18. Februar 1902.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Arug von Ridda.

487 A.

Apr.

Zwang für die Zuchtgenossenschaft in Eibenstock betr.

Zum Bedecken von Kühen und Kalben, welche den Mitgliedern der Zuchtgenossenschaft in Eibenstock gehören, dürfen nur solche Bullen verwendet werden, welche bei einer nach Maßgabe der §§ 22 fgd. des Gesetzes, die Bildung von Zuchtgenossenschaften und die Förderung von Zuchtbullen betreffend, vom 19. Mai 1886 vorgenommenen Prüfung als tüchtig und zulässig erklärt worden sind.

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmung werden mit 10—50 Mark bestraft.

Schwarzenberg, am 27. Februar 1902.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Arug von Ridda.

198 A.

M.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche für **Schönheide** Blatt 481, 482 auf den Namen der **Wilhelmine** verchel. **Fröhlich** eingetragenen Grundstücke sollen am

24. April 1902, Nachmittags 1/4 Uhr

an Ort und Stelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück Bl. 481 ist nach dem Flurbuche — Pektar 41, 1/2 A groß, es ist mit

83,23 Steuereinheiten belegt und ohne Inventar auf 9260 Mk. — Pf. geschätzt. Es besteht aus Wohn- und Scheunengebäude, aus Hofraum, Garten, Feld und Wiese. Die Gebäude sind mit 9050 Mk. bei der Landesbrandversicherungsanstalt eingeschätzt.

Das Grundstück Blatt 482 ist nach dem Flurbuche 4 Pektar 87, 1/2 A groß und mit 18,11 Steuereinheiten belegt; es besteht aus Feld, Wiese, Hutung und einer Sandgrube und ist auf 4175 Mk. geschätzt.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus den Grundstücken sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 5. Dezember 1901 verlaublichen Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Eibenstock, den 24. Februar 1902.

Königliches Amtsgericht.

Die **Geschäftsräume** des unterzeichneten Amtsgerichts bleiben am **7. und 8. März 1902** wegen vorzunehmender Reinigung für nicht dringliche Angelegenheiten geschlossen.

Eibenstock, den 24. Februar 1902.

Königliches Amtsgericht.

Nr. 95 des Verzeichnisses der dem Schank- und Tanzstättenverbot unterstellten Personen ist zu **kreischen**.

Stadtrath Eibenstock, den 3. März 1902.

Hesse.

M.

General-Versammlung der Krankenkasse für das Handwerk in Eibenstock

(eingeschriebene freie Hilfskasse)

in **Dreschneider's Conditorei**

Dienstag, den 4. März 1902, Abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Nichtigkeitsprüfung der 1900er Rechnung.
- 2) Neuwahl.
- 3) Etwaige Anträge.

Zahlreiche Betheiligung unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.

Rich. Wimmer.

Die Großjährigkeit des Königs Alfons.

Der frühzeitig an der Schwinducht verstorbene Sohn Isabella, der König Alfons XII., war bekanntlich in erster Ehe mit seiner liebrenden Cousine Mercedes verheiratet, die aber sehr früh starb. Alfons war ohne Leibeserben und so schritt er zu einer zweiten Ehe. Er heirathete im November 1879 die österreichische Erzherzogin Maria Christine, die ihm ein Jahr darauf eine Tochter und im Jahre 1882 abermals eine solche schenkte, während der jetzige König Alfons XIII. erst am 17. Mai 1886, vier Monate nach dem Tode seines Vaters, das Licht der Welt erblickte.

Der junge König Alfons wird nach der spanischen Verfassung mit Vollendung des 16. Lebensjahres großjährig, was also am 17. Mai dieses Jahres der Fall sein wird. Die Unruhen in Katalonien bilden eine höchst fatale Vorfeier zu den Festlichkeiten, die in Spanien für den Monat Mai geplant sind und zu denen man den Besuch zahlreicher europäischer Fürstlichkeiten erwartet.

Allerdings wird keine „Kronung“ stattfinden, denn die Verfassung des Landes fordert nur eine „Eidesleistung“ vor den Cortes; aber im übrigen wird doch aller Pomp entfaltet werden, den die Länder des Südens so prachtvoll zu entfalten verstehen und so sehr lieben. Den Eid auf die Verfassung wird der junge König im Congreßgebäude ablegen, das zu diesem Zwecke schon reparirt und sonst hergerichtet wird. Auch die Stadt Madrid schmückt sich nach Möglichkeit heraus und beabsichtigt eine lange Reihe von Festlichkeiten, vor Allem eine große Feerie in der Castellana in dem Stil der berühmten Feerie von Sevilla. Im Retiro ist eine Blumenausstellung mit Corso und Wasserfest auf dem Teich bei prächtiger Beleuchtung geplant. Dort findet auch die Grundsteinlegung des Nationaldenkmals für Alfons XII. statt.

Rechnet man dazu das volkstümliche San Isidro-Fest, Gala-Stiergefächte und Theatervorstellungen, Feuerwerk und Bankette, Musikkonzerte u., so wird man gestehen müssen, daß sich Madrid im Mai in einem wahren Festsaumel befinden wird, wenn, wie gesagt, die Republikaner keinen Strich durch die Rechnung machen. Um den Festen den Stempel der Kultur aufzudrücken und eine bleibende Erinnerung daran zu schaffen, werden auf ausdrücklichen Wunsch der Regentin in den zehn Stadttheilen Madrids Kleinkinderschulen eingerichtet, wozu die Kosten durch eine öffentliche Sammlung aufgebracht werden sollen. Der Stadtrath ist

seinerseits dem Gedanken näher getreten, ein gesundes Arbeiter- viertel zu bauen.

Derjenige, auf den sich alle diese Vorbereitungen beziehen, legt mittlerweile ruhig seine Studien fort und benutz die freien Stunden, um in Begleitung seines Schwagers, des Prinzen von Asturien, im benachbarten Prado zu jagen, woran er viel Gefallen findet. Er ist in letzter Zeit stark gewachsen, so daß man nicht mehr länger von dem „kleinen“ König sprechen kann. Offentlich hat dieses rasche Wachstum seiner Gesundheit nicht geschadet, die bei ihm, dem nachgeborenen Kinde eines an der Auszehrung Gestorbenen, natürlich nicht die Kräftigkeit ist, für die aber durch Leibesübungen und Abhärtung aller Art das Menschliche möglich gethan wurde. Jedenfalls haben sich bis soweit die Befürchtungen, die man in dieser Hinsicht hegte, nicht bewahrt. Sein Appetit ist gut, sein Schlaf gesund, und die Feinde der Monarchie können nicht gut länger die Ansicht verbreiten, als ob es sich hier lediglich um eine Treibhauspflanze handle. Daß er kein Kopfhänger, sondern im Gegentheil ein fröhlicher, lebhafter und aufgeweckter Jüngling ist, darüber sind zahllose Anekdoten im Umlauf. Bisher ist er eigentlich nur einmal krank gewesen, nämlich damals, als er die Masern hatte. Bei warmem wie kaltem Wetter bewegt er sich regelmäßig im Freien, und nur wenn es regnet, wird ihm Hausarrest zubilligt.

Allmählich beginnt sich der junge König auch Rechenschaft von der Rolle abzulegen, die er nun bald zu spielen berufen ist, und wenn er auch aus Respekt vor seiner Mutter eine natürliche Zurückhaltung beobachtet, so sieht man es doch seinen intelligenten Gesichtszügen an, daß ihm so leicht nichts von dem entgeht, was sich um ihn her zuträgt.

Er liebt seine Mutter zärtlich und hat auch allen Grund dazu. Denn ihm 16 Jahre lang inmitten all' der Intrigen und Unruhen, an denen Spanien so reich ist, die Königskrone zu bewahren, das ist eine Leistung, zu der nur die ausopferndste Mutterliebe den Muth verleihen kann!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Man mag über „Personenkultus“ denken, wie man wolle, auf jeden Fall wird man zugestehen müssen, daß sich die Prinz-Heinrich-Keise nach Amerika zu einem politischen Ereigniß allerersten Ranges herausgewachsen hat. Als Barometer dafür kann die Stimmung der englischen

Presse gelten: vor der Reise kamen Schmähungen, Hegerelen und Lügen, um in Amerika die Empfangsstimmung zu verderben; als das nichts nützte, schickte der Londoner Blätterwald. Nach dem glänzenden Empfang brachten die englischen Zeitungen nur kurze Depeschen, die von einigen Blättern noch mit höhnischen Zusätzen versehen wurden. Jetzt kann man sich in London der Bedeutung des Prinzbesuches in Amerika nicht mehr verschließen und sucht davon gleichfalls zu profitieren, indem man den Prinzen nach Kanada einladet. Aus einem Besuch des Prinzen Heinrich in Ottawa kann aber wohl schon aus dem Grunde nichts werden, weil Prinz Heinrich auch nur ein Mensch ist und gewiß froh sein wird, wenn erst die vierzehn Tage mit ihren Essen, Reden, Paraden und Aufregungen sonstiger Art hinter ihm liegen, und mag er auch eine seemännisch abgehärtete Natur sein, so wird er doch am eigenen Körper die Wahrheit des Goetheschen Spruches erfahren: „Nichts in der Welt läßt sich schwerer ertragen, als eine Reihe von schönen Tagen.“

— Frankreich. Paris, 1. März. Minister-Präsident Waldeck-Rousseau wohnte gestern Abend einem Festmahl der „Presse sub-urbaine“ bei und hielt eine Rede, in welcher er die bevorstehende Wahlkampagne besprach. Auf dem Heimweg stieß sein Wagen mit einem electrischen Straßenbahnwagen zusammen. Der Ministerpräsident erlitt starke Contusionen und Verletzungen durch Glassplitter. Ein Pferd des Wagens wurde getödtet. Der Ministerpräsident konnte sich bald mit einer vorübergehenden Trostke ins Ministerium begeben. Er bebarf für einiger Zeit völliger Ruhe. Die Aerzte befürchteten keine Complicationen.

— Aus Paris wird über den Unfall, der dem Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau zugefallen ist, noch berichtet: Ueber die Verletzungen Waldeck-Rousseaus stellte Professor Poirier Folgendes fest: einen sieben Centimeter langen Kopfhauttrig, Schnitte am linken Ohr, am Gesicht und an den Händen, eine Nervenzerschneidung an der rechten Gesichtseite und eine gewaltige Beule über dem linken Auge. Die Ursache heftiger Schmerzen in der linken Schulter konnte einstweilen nicht festgestellt werden. Heute wird die Königin-Durchleuchtung vorgenommen werden, um über einen etwaigen Knochenbruch Aufschluß zu gewinnen. Poirier glaubt, der Verletzte werde vierzehn Tage lang das Bett hüten müssen.

— Amerika. Prinz Heinrich ist Freitag Vormittag in Annapolis (Maryland) zum Besuche der Marineakademie der

Bereinigten Staaten eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich die beiden Vorsitzenden der parlamentarischen Marineauschüsse, Unterstaatssekretär Pierce, sowie verschiedene Admirale und höhere Marineoffiziere. Nach seiner Rückkehr nach Washington stattete er der Familie des Präsidenten Roosevelt einen Besuch ab und ritt dann mit diesem spazieren. — Am Donnerstag besuchte der Prinz auch den Sohn des Präsidenten Roosevelt in seinem Krankenzimmer im Weißen Hause. Der Prinz plauderte mehrere Minuten freundlich und theilnahmsvoll mit dem Knaben, der sich nach seiner Lungenentzündung jetzt auf dem Wege der Besserung befindet. — Am Sonnabend Vormittag trat der Prinz seine Rundreise an und begab sich zunächst nach Pittsburg.

— Südafrika. Die Kämpfe der britischen Truppen im nordöstlichen Orange-Staat mit dem Hauptzweck, den gefährlichsten Gegner der Engländer, den General Christian Dewet, sowie den ebenso gefährlichen Präsidenten Steijn zu fangen oder mit den von ihnen befehligten Truppen zu vernichten, sind mit großer Hartnäckigkeit vom 21. bis zum 27. Februar fortgeführt worden. Es haben augenscheinlich in dem vierseitigen Raum, dessen Ecken die Städte Frankfort, Brede, Harrismith u. Lindley bilden, an den verschiedensten Stellen heftige Kämpfe mit wechselndem Kriegsglück stattgefunden. Ancheinend waren die Engländer bei dem gegen die Blochhauslinie Frankfort-Brede etwa am 23. Februar geführten Vorstoß im Nachtheil. Die neuseeländischen Truppen erlitten bedeutende Verluste und konnten, wie vom Kriegeminister Brodrick im Unterhause nach einer Meldung von Lord Kitchener mitgeteilt wurde, den Durchbruch von zwei Buren-Abtheilungen nicht verhindern. Dagegen sind die Engländer in einer gleichzeitig von Lindley begangenen und nach Osten gegen den Wilge-Fluß gerichteten Bewegung, die auch auf die von Dewet und Steijn persönlich geführten Burenstreiter gestützt ist, von einem für die Buren verhängnißvollen Erfolg begleitet gewesen. Soweit aus dem nicht sehr klaren telegraphischen Bericht zu ersehen ist, wurden die Buren von Westen nach Osten gedrängt, dadurch gezwungen, den Wilge-Fluß zu überschreiten und sahen sich dann von anderen englischen Truppen bedroht, die, mit dem Rücken gegen die Natalgrenze, ihnen entgegenzogen. Dem überaus geschickten Dewet ist es aber auch in dieser verzwickelten Lage gelungen, mit einem Theil seiner Truppen durch rechtzeitige Rückkehr auf das westliche Wilge-Ufer zu entkommen. Die auf dem östlichen Ufer zurückgebliebenen Buren, nach amtlicher Angabe 6—700 Mann, sind indessen in Gefangenschaft gerathen. Das ist ein so harter Schlag, wie die Buren ihn seit längerer Zeit nicht erlitten haben, und wie sie ihn bei ihrem geringen Mannschafstandsstande auch nicht wiederholt ertragen können. Immerhin wird es aber ihnen und ihren Freunden einigen Trost gewähren, daß die von dem General Delarey im südwestlichen Transvaal nahe bei Klerksdorp geleiteten Operationen thatsächlich den bisher nur vermutheten glänzenden Erfolg gehabt haben, daß die ganze Bevedung eines englischen Convoys nach erbittertem Kampfe, bei dem nach einer hierunter wiedergegebenen Mittheilung des Kriegeministers Brodrick im englischen Unterhause 120 Mann gefallen sind, in der Stärke von 16 Offizieren und 451 Mann den Buren sich hat ergeben müssen. Die über diese Vorgänge berichtenden telegraphischen Meldungen lauten:

London, 28. Februar. (Unterhaus.) Kriegeminister Brodrick verliest ein Telegramm Lord Kitcheners, in welchem dieser mittheilt, eine kombinierte Operation in der Nähe von Harrismith haben den Erfolg gehabt, daß 600 Buren gefangen oder gefangen genommen worden seien. Kitchener fügt hinzu, diese befriedigenden Resultate können äußerst gelegen für den Jahrestag von Majubabill. Kitchener beschreibt sodann eingehender die zwei Tage währenden englischen Operationen, welche am 27. darin gipfelten, daß die Buren gegen die Blochhauslinie Harrismith-Van Keenens-Pass getrieben wurden. Die Engländer hielten das ganze Gelände zwischen dem Wilge-Fluß und der Grenze von Natal besetzt. Kitchener berichtet über den Versuch der Buren, an einer Stelle durchzubrechen, wo Neuseeländer die Blochhauslinie besetzt hatten, und sagt dann, Manie Botha, der Führer der Buren, sei dabei gefallen und 35 Buren später tot gefunden worden. Zwei Durchbruchversuche kleinerer Burentrupps waren dagegen erfolgreich. Am letzten Tage wurden 400 Buren mit ihren Gewehren und Pferden gefangen genommen. Es liegen noch nicht die Berichte aller britischen Truppentheile vor, es sind aber 600 Buren entweder gefangen oder gefangen genommen und 2000 Pferde, 28 000 Rinder, 2000 Wagen, 60 000 Schafe und 600 Gewehre mit 50 000 Patronen erbeutet worden. Unter den Gefangenen befindet sich auch Dewets Sohn, sein Sekretär, die Kommandanten Meyer und Truher und mehrere Feldkornets.

London, 28. Februar. (Unterhaus.) Beim Schluß der Sitzung verlas Kriegeminister Brodrick folgendes weitere Telegramm Lord Kitcheners: Nach einem sechsen eingegangenen Bericht sind bei dem Angriff der Buren auf einen Convoi der Abtheilung Donops 16 Offiziere und 451 Mann gefangen genommen, davon aber 1 Offizier und 106 Mann schließlich wieder freigegeben worden. Der britische Oberst, welcher die Truppen befehligte, befindet sich noch in Gefangenschaft. Der Offizier, der die Infanterie befehligte, ist verwundet. Daher verzögert sich das Eintreffen genauerer Nachrichten. Der Kriegeminister fügte hinzu, daß etwa 120 Mann auf britischer Seite gefangen sein dürften.

London, 28. Februar. Nach der heute veröffentlichten Verlustliste sind am 24. Februar bei der Wegnahme eines Convoys der Abtheilung Donops seitens der Buren insgesamt 119 Mann britischer Truppen verwundet worden.

London, 1. März. Lord Kitchener berichtet aus Volksrust vom heutigen Tage: Die Verluste der Buren bei dem Durchbruchversuche am 27. Februar betragen 50 Tote, 10 Verwundete und 759 unverwundete Gefangene; außerdem wurden bei dem Durchbruchversuche am 24. Februar über 100 Buren gefangen genommen. Außer den Verlusten der Neuseeländer waren bei letzterer Gelegenheit auf englischer Seite zu verzeichnen: ein Offizier verwundet und 4 Mann getödtet.

— China. Peking, 28. Febr. Es sind Meldungen über einen Aufruhr in der Umgebung von Nanning hierher gelangt und Anfragen darüber an das hiesige Auswärtige Amt gerichtet worden. Letzteres erklärt, es handle sich um Plünderungen von Dörfern durch Banden entlassener Soldaten und räuberischen Geistes. In einem Edict sind die Civil- und Militärbehörden angewiesen worden, mit allen Mitteln die Unruhen zu unterdrücken und die Uebelthäter zu bestrafen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Dresden, 28. Februar. Eine aufregende Scene spielte sich gestern Abend nach Schluß des Theaters im „Kaiserpalaß“ am Pirnaischen Platz ab. Der sogenannte Marmorsaal war dicht besetzt und noch immer strömten neue Besucher aus den Theatern z. Bz. u. Plötzlich ertönte eine heftige Detonation, einige Damen schrien heftig und fielen in Krämpfe und eine Anzahl Herren

stürzten eilig nach der einen Ecke des Saales. Hier hatte ein an einem Tische sitzender Soldat eines hiesigen Regiments seinem Leben durch einen wohlgezielten Revolvererschuß in die Schläfe ein Ende gemacht. Auf einer Visitenkarte, die auf dem Tische neben dem Unglücklichen lag, hatte er in bewegten Worten von seinen Eltern Abschied genommen. Der junge Mann hieß Paul Müller und hatte kurz vor seinem Ende noch einige Ansichtspostkarten geschrieben und zwar an seine Braut, an seine Kameraden z. Der Grund zum Selbstmord ist in Kürze vor einer wegen Eigenthumsvergehens zu erwartenden Strafe zu suchen.

— Leipzig, 28. Februar. In der heutigen Versammlung der Gläubiger der Leipziger Bank wurde von der Konkursverwaltung mitgeteilt, daß die Aufsichtsrathsmitglieder sich bereit erklärt hätten, 7½ Millionen Mark zu zahlen. Die Regressanfprüche in Höhe von 80 Mill. M. sollen im Vergleichswege auf 60 Mill. M. herabgesetzt werden. Das Vermögen der Aufsichtsräthe bleibe in den Händen der Konkursverwaltung bis zur Tilgung der Vergleichssumme und werde successive freigegeben. Die Tilgung der Vergleichssumme soll bis zum 1. Juli 1903 oder 31. Dezember 1902 erfolgen. — Die Gläubigerversammlung erklärte sich damit einverstanden, daß die Deutsche Bank das neue Gebäude für 2 080 000 Mark erwirbt.

— Auerbach, 28. Februar. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern gegen Abend im städtischen Steinbruch nahe des unteren Bahnhofes, indem sich ein am Dienstag verlagter Sprengschuß plötzlich entzündete und dem 25 Jahre alten Steinbrucharbeiter Heinrich Klog die rechte Hand vollständig abbrach. Der Schwerverletzte wurde nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, wo sich die Amputation des rechten Unterarmes oberhalb des Handgelenkes nöthig machte.

— Die Aussichten für das Zustandekommen des Vermögenssteuergesetzes und der damit verbundenen Aufhebung der Grundsteuer, welche beiden Gegenwürfe bereits von der Zweiten Kammer verabschiedet worden sind, sollen sich in neuerer Zeit sehr ungünstig gestaltet haben, da angeblich in der Ersten Kammer Widerstände aufgetreten sind, die die Einführung einer Vermögenssteuer in Sachen in erhöhtem Grade in Frage zu stellen geeignet wären. Bekanntlich tauchte vor einiger Zeit auch das wenig glaubhafte Gerücht auf, der neue Finanzminister Dr. Rügner beabsichtige das ganze Gesetz zurückzuziehen. Kommt das neue Vermögenssteuergesetz nicht zustande, so würde man zu der Scala des neuen Einkommensteuergesetzes, welches Aussicht hat, ebenso wie in der Zweiten Kammer auch in der Ersten Kammer angenommen zu werden, noch einen Zuschlag von 25 Prozent erheben müssen, um die dringendsten Staatsbedürfnisse decken zu können. Da nun die neue Einkommensteuervorlage gegen die bis jetzt übliche an sich schon eine Erhöhung von 25 Proz. bedeutet, so würde das Scheitern der Vermögenssteuervorlage die Steigerung der Einkommensteuer um 50 Proz. gegen die bisherigen Sätze zur Folge haben.

Sitzung des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg am 24. Februar 1902.

- Der Bezirksausschuß entscheidet
- 1) in öffentlich-mündlicher Verhandlung über die Gesuche der Firma Julius Beyerle in Johannisberg um Ertheilung der Genehmigung zur Aufbringung von zwei Behältern und spricht zu einem weiteren Gesuche der genannten Firma, die veränderte Ausführung des Betriebsgrabens zur Holzschleiferei betreffend, die erbetene nachträgliche Genehmigung aus, beschließt:
 - a. den Hauskassalplan der Bezirkskassal Gröbnitz auf das Jahr 1902/03 den Herren Kassalmitgliedern, Bürgermeister Garsch, Schwarzenberg und Gemeindevorstand Haupt, Schönheide zur Berücksichtigung zu übermitteln, ebenso
 - b. den angebotenen Ankauf eines Feldgrundstückes für die genannte Anstalt,
 - c. auf das Gesuch der Beamten der Anstalt um Erlass der Pensionsbeiträge beschwörenden Bericht bei der Bezirksversammlung,
 - d. auf das Gesuch der Anstaltsverwaltung um Verlegung des Rechnungsjahres auf den 1. Januar Gehört der Anstaltsverwaltung zu den Gründen, welche früher zur Verlegung des Rechnungsjahres auf den 30. Juni ausflagelagend gewesen sind, auch soll der Kassenvorsteher zur Ausprache auf das Gesuch veranlaßt werden,
 - e. bezüglich des Anlages-Regulativs für die Gemeinde Wittigshaus die Verhandlung zu § 4, 7 und 8 des Regulativs und Anheimgabe der Abänderung, nimmt
 - 2) Kenntniß von einer Angelegenheit der Bezirkskassal Gröbnitz, den Kassalmitgliedern, beschwört bez. genehmigt:
 - a. die Ortsstatute über die Eulen- und wissenschaftliche Fleischbeschau in Biersdorf u. i. w. und
 - b. das Ortsstatut für die Gemeinde Schönheide, genehmigt weiter
 - 3) a. das Gesuch Albin Schmidts in Unterstümpgen um Erlaubniß zur Errichtung einer Schlächtereier für Groß- und Kleinvieh, b. das Gesuch Gustav Adolf Hänel in Lauter um Erlaubniß zum Bierbrennen in der Conditorei, c. das Gesuch der Gemeindefrauen E. Christoph-Rundt in Breitenbrunn um Erlaubniß zur Errichtung einer Aufbereitungsanstalt und d. das Gesuch Friedrich Rudolf Wolffs in Rodewisch um Uebertragung der der Hulda Rödel in Unterstümpgen ertheilten Erlaubniß zum Bier- und Branntweinbrennen und Kruppenlegen bedingungsweise,
 - 4) a. das Ortsstatut der Gemeinde Schönheide, die Benennung der berufsmäßigen Gemeindevorsteher und deren Hinterbliebenen betr., b. den Kaderrog zum Anlagenregulativ für Reutwitz weiter auf ein Jahr, die Gemeinde soll jedoch beschieden werden, daß eine weitere Genehmigung des Nachtrags nicht in Aussicht gestellt werden kann, c. Das Anlagenregulativ für Reutwitz nummer definitiv,
 - 5) a. Die Aufhebung des Fiskus Nr. 280 aus dem Bezirke des Staatsforstreviers Pöhl und Einbürgerung in den Gemeindevorstand Rittersgrün und b. die Aufhebung einer Fische von 17 „ u aus dem Auerberger Staatsforstrevier u. Einbürgerung in den Ortsbezirk Blauenthal und
 - 6) das Gesuch Eduard Bernhard Schabes in Lauter um Uebertragung der Johann Gottfried Louis Beckstein dafelbst ertheilten Erlaubniß zum Bier- u. Branntweinbrennen, sowie zum Kleinhandel mit Branntwein, lehnt
 - 7) die Gesuche:
 - a. Louise Unger in Schönheide um Uebertragung der ihrem Ehemann, Christian Friedrich Unger, ertheilten Erlaubniß zum Kleinhandel mit Branntwein,
 - b. Karl Robert Trommers in Lauter um Erlaubniß zum Ausschank von Kaffee, Wein und Säften und
 - c. Franz Ludwig Breitschneider in Unterstümpgen um Uebertragung der ihm ertheilten Erlaubniß zum Bierbrennen auf das von ihm neu zu erbauende Wohnhaus, sämmtlich in Mangel derer Bedürfnisse ab, hat
 - 8) gegen die von der königlichen Amtshauptmannschaft zu erlassende Bekanntmachung, die Bildung einer Jugendgenossenschaft in Eidenhof betr., Bedenken zu erheben, ertheilt
 - 9) zur Dokumentierung des Grundstücks Blatt 55 des Grundbuchs für Rathau die erforderliche Dispensation und ertheilt
 - 10) in geheimer Sitzung zwei Anlagen-Rekurse.

Studentenunruhen in Russland.

Von Adolf Hauch.

(Nachdruck verboten.)
Fast in jedem Jahr werden Studentenunruhen aus Russland gemeldet. Die Nachrichten darüber gelangen erst verhältnißmäßig spät an die Öffentlichkeit und sind fast nie zuverlässig. Das ist auf das Bestreben der russischen Regierung, alle aufregenden Vorgänge im sozialen Leben möglichst zu vertuschen, zurückzuführen. Der russischen Presse ist es aufs Strengste untersagt, über Studentenunruhen, Arbeiterumulte, Judenmorde, Hungereröth und Volksepidemien, kurz Alles, was die breite Masse des zeitungslesenden Publikums aus dem seelischen Gleich-

gewicht bringen könnte, zu berichten. Derartige Ereignisse sind daher stets von einer Fülle unkontrollirbarer Gerüchte begleitet, bis in dem offiziellen Regierungsorgan eine amtliche Darstellung erscheint, die natürlich politische Zwecke verfolgt und meist den Stempel der Beruhigungstendenz so deutlich an der Stirne trägt, daß sie meistens nur theilweise Glauben genießt.

Der Russe ist kein Revolutionär. Dem einseitigen Topus der formalistischen Ebene entspricht auch der passiv-gleichmäßige Charakter ihrer Bewohner, und es bedarf schon ganz besonders starker oder in ihrer Dauer wirksamer Anlässe, um das Volk der schweigenden Dulder zu aktiven Ausschreitungen zu provozieren. Auch bei den Studentenunruhen lassen sich stets solche Anlässe finden, deren letzte Ursache in der Regel auf die sozialen Verhältnisse zurückzuführen ist.

Seit Peter der Große, der „brutale Revolutionär“, wie ihn Johannes Scherr nennt, mit dem Knotenstod in der gewaltigen Autokratie keine Halbstaaten in die europäische Kultur hineintrief, giebt es in Russland zwei Parteien, eine stark konservative und eine fortschrittliche. Die Jugend neigt naturgemäß der Letzteren zu. Die Regierung hat abwechselnd bald die freirechtlichen Bestrebungen begünstigt, bald die Partei der Rückwärtler geballt.

Zu einer liberalen Zeit, unter Alexander I., begannen sich die Universitäten nach deutschem Muster und unter Leitung meist deutscher Gelehrter zu entwickeln. Die gewaltige Reaktion und brutale Knechtung der Geister unter seinem Nachfolger Nikolai I. wirkte naturgemäß in erster Reihe auf die Universitäten. Unter seinem Sohn Alexander II., dem „Befreier“, athmeten auch die Schulen und Hochschulen wieder auf, und seit Alexander III. herrscht wieder das Bedrückungssystem. Es liegt auf der Hand, daß sich bei dieser Inkonsequenz auch das Universitätswesen nicht aus sich heraus normal entwickeln konnte. Die Hochschulen waren bald freie Bildungsstätten, bald Beamtenbildungsanstalten, die Professoren bald Priester der Wissenschaft, bald Tschinowitsch-Regierungsbeamte. Die Studentenschaft mußte daher den Einbruch gewinnen, daß ihr Schicksal stets von der jeweiligen Laune einer höheren Macht abhänge, die die praktische Durchführung irgendwelder, am grünen Tisch ausgeheckter Theorien, nicht aber das Wohl der Jugend im Auge habe.

In den rückwärtlichen Zeiten machte sich das Tschinowitschthum mit seiner Parteilichkeit, Beschränktheit und seinem eben Formentram besonders in den Universitäten breit. Die Jugend aber, die instinktiv fühlt, daß das Hochschulwesen seinen Druck verträgt und sich nur in der Freiheit entfalten kann, wehrte sich und kämpfte, erst still und dann laut, bis dann die jährlichen allgemeinen Studententrawale entstanden, die stets einen politischen Anstrich nehmen. Alljährlich lehren die Studenten mit ihren Forderungen wieder und lassen sich trotz aller Strafen nicht abschrecken, für dieselben zu kämpfen. Sie verlangen, daß man die über sie ausgeübte, unwürdige Polizeiaufsicht aufhebt, daß sie aus den Professorenkollegien für die einzelnen Lehrfächer ihre Lehrer selbst wählen dürfen, vor Allem aber, daß das ganze Hochschulwesen in seiner Verfassung und Einrichtung demjenigen des Auslandes abeln solle.

Kurz nach Neujahr begannen die Studentenschaften ihre Unterhandlungen, bis es dann am vereinbarten Tage, gewöhnlich gegen das Ende des Semesterabschlusses, zum offenen Aufruhr kommt. Die Professoren werden von ihren Lehrstühlen vertrieben, während die Studenten, treu unterstützt von ihren Kameradinnen, jubelnd und schreiend die Universitäten und die nächstliegenden Straßen besagen. Natürlich werden gleich die Kofalen aufgehoben, welche, auf ihren kleinen Pferden sitzend, mit ihren Karbatschen, in deren Riemenenden sich Bleitafeln befinden, tüchtig um sich haufen. Und wo sich ein Fieb hinfaßt, wächst so reich sein Gras mehr.

Am tollsten ging es die letzten beiden Jahre her, vor zwei Jahren in Moskau, letztes Jahr in Petersburg. Da hat manch junges Blut unter Pferdetrüben und Karbatschenhieben oder sonst zerdrückt und zerquetscht sein Leben ausgehaucht. Nach dieser Erfahrung scheint die Regierung wieder einmal praktizieren zu wollen. Der Studentenschaft soll eine Art Verfassung mit Interessenvertretung und Korporationsrechten unter Aufsicht der Professoren verliehen werden. Diese Reform aber kann nur von Dauer sein, wenn sie mit einer großen sozialen Reform Hand in Hand geht. Das aber ist unter den jetzigen sozialen Verhältnissen wohl nicht zu erwarten. Und darum bereiten die Studenten, allerdings sehr heimlich, wieder ihre Krawalle vor, ja an manchen kleineren Universitäten ist es infolge unerwarteter Anlässe schon jetzt zu kleineren Auftritten gekommen. Vielleicht bringt die diesjährige Opposition den gewünschten Erfolg, vielleicht auch nicht. Wer kann das wissen bei dieser Unbeständigkeit, die das einzige Beständige ist.

In Siebesketten.

Rövelle von Adolf Rahe.

(2. Fortsetzung.)

„Gewiß“ entgegnete sie, „hien Sie versichert, daß ich mich Ihres Vertrauens würdig zu machen suchen werde. Aber,“ setzte sie schüchtern hinzu, „es ist schon spät — Wette wartet, wie ich sehe, schon im Salon mit der Kerze, um mich auf mein Zimmer zu begleiten. Ich möchte gern alles recht genau wissen,“ setzte sie scherzend hinzu, „und deshalb, Herr Baron, ersparen wir es auf morgen.“

„Warum nicht heute!“ rief der Baron dringend, „der Abend ist so schön, macht das Herz so mittheilbar; bleiben Sie; wer weiß, ob solche Stunde wiederkommt.“

„Ich hoffe, morgen, Herr Baron, werden Sie mir ebenso vertrauen wie heute,“ erwiderte sie lächelnd. „Die Hauptsache weiß ich ja bereits oder glaube ich wenigstens zu wissen. — Sie lieben und wollen heirathen; — ist es nicht so?“

„Ihnen scheint ja nichts verborgen zu bleiben, gnädige Frau,“ entgegnete der Baron lächelnd. — „Da werden Sie gewiß auch in meinem Interesse scharf sehen und mir den besten Rath geben können. Ich weiß nicht, wie es kommt, aber ich habe das Vertrauen zu Ihnen, daß Sie mir beim Ergreifen meines Glückes helfen können.“

„Ich wünschte von Herzen, ich könnte es, Herr Baron,“ sagte sie herzlich. „Daß Sie das Glück verdienen, davon bin ich überzeugt, und deshalb wird Gott es Ihnen auch sicherlich gewähren.“

„Möge es so sein,“ erwiderte Ebdendorf und ergriß die Hand der Frau von Lügen, die er galant an seine Lippen drückte. Die Wirthschafterin sagte ihm freundlich „Gute Nacht“ und ging. Lange sah er ihr sinnend nach, dann suchte er langsam Schrittes sein Zimmer auf.

2.

Zu derselben Zeit war Fräulein Alice von Rüg in ihrem Boudoir eifrig mit Schreiben beschäftigt. An der weit geöffneten Balkonthür stand der schön geschmückte Schreibtisch von Pallasanderholz, vor dem die junge Dame saß, die feingebildete Hand flog hastig über die Seiten des duftenden Rosapapiers, dem sie den

Strom die g...
Nicht...
schöne...
haar...
Schu...
die h...
Rou...
um...
mand...

endlic...
schrie...
ihre...
und...
dem...

mit i...

halten...
noch...
ein l...
jeht...
mehr...
ihnen...
stören...
sie d...
diese...
ich n...
gab...
zu be...
zu re...
ist f...
Du;...
Gewi...
Rein...
zu sch...
was...
Wort...
fürje...
Flock...
die z...
theilw...
lange...
Ende...
Erbe...
der u...
ander...
was...
hinter...
Hoffm...
sind...
schwa...
heit...

zuelet...
Ende...
Weib...
werde...
nur...
der i...

form...
Berch...
Heira...
Prinz...
Rach...
wähle...
vermi...
Dich...
Bewe...
Röch...
troy...
funde...
Brun...
dachte...
es so...
Lage...
schäft...
nicht...
bedeu...
Sterb...
ich m...
dies...
denen...
Them...
Wirt...
läßt...
Bred...
weilig...
auch...
aufge...
fragte...
zu h...
eifrig...
und...
schüch...
Du, ...
fürcht...
vor n...
mir u...
dessen...
zurück...
erhiel...
schluß...
Gatte...
pflege...
wußt...
als d...
Zeit...
dacht...
ihre...
und...
biet...
inter...
daß e...
Feuer...

ff sind
begleitet,
stellung
eist den
trägt,
Typus
mäßige
sonders
oll der
ozieren.
Antäffe
n Ver-
ie ihn
haltigen
hinein-
rative
h der
reit-
brücker
en sich
g meist
aktion
hfolger
f die
reier",
und seit
s liegt
s Un-
tonnte.
antem-
Wissen-
enschaft
l stets
ge, die
Tisch
nd im
hinew-
n den
Jugend
Druck
te sich
ritischen
ihren
cht ab-
n die
daß sie
er ihre
ganze
enigen
a ihre
öhnlich
kommt.
Ändere
hohnd
stragen
welche,
en, in
hauen.
mehr.
er zwei
mand
sonst
dieser
en zu
g mit
g der
ur den
Hand
Ver-
en die
ie vor,
arteter
lleicht
lleicht
it, die
o mich
sehte
ie ich
immer
sehte
wir es
Abend
wer
ebenfo
stfache
- Sie
rau,"
auch
geben
Ber-
ludes
aron,"
n bin
verlich
Hand
Die
ging.
rittes
hrem
nemen
nder-
flog
den

Strom ihrer Gedanken anvertraute. Das Mondlicht, das durch die geöffnete Thür ins Zimmer schien, kämpfte mit dem weißen Licht der großen Lampe, die auf dem Schreibtisch stand und die schönen, regelmäßigen Züge Allicens hell beleuchtete. Volles blondes Haar fiel in üppigen Locken auf die entblößten, weißschimmernden Schultern, ein weißes, faltiges Gewand umhüllte leicht und grazios die hohe, volle Gestalt. Es war ein köstliches Bild, das der Mond beleuchtete und in diesem Augenblick belauschte; ein Bild, um das ein Künstler den stillen Augenblick belauschte, welcher so manches schöne Geheimniß erschaut, fesselnd beneidet hätte.

Es war bereits Mitternacht vorüber, als die junge Dame endlich die Feder niederlegte und mit müden Augen die enggeschriebenen Seiten noch einmal überflog. Der Brief war an ihre Pausenfreundin, die Komtesse Maiken von Eckström, gerichtet und sollte am andern Morgen mit der Fräulein nach der Residenz, dem augenblicklichen Wohnorte der Dame, abgehen.

Gebrauchen wir auch das Vorrecht des Mondes und schauen mit ihm in das Schreiben hinein. Es lautete:

„Theuerste Maiken!

Endlich bin ich frei, um eine Stunde mit Dir mich unterhalten zu können. Alles schläft im Hause jetzt, nur ich wache noch und bin so munter, als wäre ich eben erst aufgestanden und ein langer, langer Tag läge vor mir. So geht es mir beinahe jetzt immer, und ich wundere mich oft, daß meine Wangen nicht mehr eingefallen sind und noch immer ein Hauch von Röthe auf ihnen ruht. Um die noch frische Blüthe meines Lebens zu zerstören, gehört wohl auch eine längere Zeit des Leidens, wie ich sie durchgemacht! — Wie lange wird es aber dauern? Und diese Blüthe ist dahin! Das habe ich mir täglich gesagt, wenn ich mich des Morgens in einem Spiegel betrachtete — und er gab mir stets den weisen Rath, die flüchtig dahinrollende Zeit zu benutzen, d. h. mich sobald wie möglich in den Armen der Ehe zu retten. Ich sehe Dich staunend und fragend lächeln. „Wie! Ist sie des Hoffens und Harrens schon müde geworden?“ fragt Du; das ist es nicht, liebes Herz, aber man ist meiner müde geworden. Vielleicht weißt Du es auch bereits eher doch nicht. Nein, Maiken, Du hättest nicht das Herz gehabt, diesen Brief zu schreiben, der mich so elend machte, wenn Du gewußt hättest, was er enthielt. So höre denn: Der Prinz hat mir in süßen Worten mitgetheilt, daß er sich auf Befehl Sr. Majestät in kürzester Zeit mit der Prinzessin Clarissa verloben müsse. Einige Floskeln über Pflichten hochgeborener Fürsten, Verströmungen auf die Zeit, die alles vergessen machen wird, begleiteten diese Mittheilung. Als ob man so leicht vergessen könnte, was der jahrelange Traum eines jungen Lebens gewesen. Das ist also das Ende dieser großen Leidenschaft, die bis über die Grenzen der Erde hinausgeführt sich vermaß, konnte mir der Mann schreiben, der mir einst auf den Knien zugeschworen hat, nie solle eine andere seine Gemahlin werden als ich! Maiken, begreift Du, was ich gelitten habe, was ich noch leide? Alles ist mir verfunken, woran mein Herz hing, meine Liebe verrathen, meine Hoffnungen zertrümmert. Alle Träume von Macht und Größe sind wie die verführerischen Gebilde der Fata Morgana verschwunden, und nichts ist mir geblieben, als Dese und Dunkelheit. Mir graut vor der Zukunft, was soll aus mir werden?

Die Verzweiflung raunt mir zu, mich von der Welt zurückziehen und in irgend einem einsamen Winkel der Welt mein Ende zu erwarten. Aber wohin soll ich fliehen als schwaches Weib. So muß ich hier bleiben, um belächelt, bemitleidet zu werden, ach, Maiken, was ertrage ich nicht! Es giebt für mich nur einen Weg, um wenigstens dieser Qual zu entgehen, und der ist: mich zu verheirathen.

Ich hab lange gekämpft, ehe ich zu diesem Entschlusse gekommen bin, aber jetzt sieht er unwiderruflich fest in mir, die Verhältnisse gestatten mir keine andere Wahl; nur eine rasche Heirath, womöglich noch vor der öffentlichen Verlobung des Prinzen, kann mich vor der Väterlichkeit und vor der bösen Praxidre der Welt schützen. Es muß ein erster, würdiger Mann und ein Mann von Ansehen und Stande sein, den ich mir erwähle, schon sein Name allein muß jedes Gerede zu unterdrücken vermögen. „Aber wo wirst Du einen solchen finden?“ höre ich Dich fragen. „In Deiner Nachbarschaft schwerlich, da Du alle Bewerber dort durch kaltes Abweisen, durch Ausschließen zu vieler Kerbe abgekehrt hast.“ Nun höre das Unglaubliche, Maiken; trotz alledem hat sich noch ein Bewerber um meine Hand gefunden, der ganz meinen Anforderungen entspricht, der Baron Bruno von Ebdendorf auf Wilmersbagen. „Dieser ernste, bedachte Mann, unmöglich!“ höre ich Dich rufen. Und doch ist es so. Doch laß mich Dir erzählen. Vor mehr als vierzehn Tagen gaben wir eine Gesellschaft, zu der unsere ganze Nachbarschaft eingeladen war. Der Baron Ebdendorf fehlte natürlich nicht. Da er unter allen anwesenden Herren unbestritten der bedeutendste war, mit dem man sich doch einigermaßen, ohne zum Sterben gelangweilt zu werden, unterhalten konnte, so beschäftigte ich mich mehr mit ihm, als mit den anderen. Natürlich wurde dies sofort bemerkt und besprochen, da es für unsere guten Freunde, denen leider so wenig Interessantes begegnet, ein angenehmes Thema der Unterhaltung abgab, die sich sonst selten über die Wirtschaftsangelegenheiten erhebt, und dieselben nur dann verläßt, wenn es über den lieben Nächsten hergeht. Alma von Wrede, jetzt die Gattin Wladimir von Bronisowkisch, des langweiligsten Menschen, den ich je kennen gelernt habe, und der mich auch einmal mit seiner Hand beglücken wollte, war besonders aufgeregt, und als sie mich einen Augenblick allein sprechen konnte, fragte sie mich allen Ernstes, ob ich die Absicht habe, Ebdendorf zu heirathen. „Ich interessire mich für Ebdendorf,“ sagte sie eifrig, „er ist der Freund meines Wladimir, einer der edelsten und besten Menschen, die ich kenne. Schon lange ist es mein sehnlichster Wunsch, ihn durch eine Heirath glücklich zu machen. Du, Alice, paßt ganz für ihn, aber bei Dir muß man immer fürchten, Du ziehst Dich, wenn es Ernst wird, stets zurück. Davon möchte ich Ebdendorf aber bewahren, dazu ist er in der That mir viel zu werth.“

Ich antwortete auf ihre dringende Frage wenig, sagte indessen flügerweise weder ja noch nein. Alma zog sich befriedigt zurück. Als ich nun einige Tage später den Brief des Prinzen erhielt und ich nach langem schmerzlichen Kampfe zu dem Entschlusse kam, mir womöglich vor einer öffentlichen Verlobung einen Gatten zu wählen, fiel mir sofort das mit der guten Alma gepflogene Gespräch ein. Sie ist die rechte Person, um mir unbestimmt bei meinen Plänen zu helfen, und keine günstigere Partie, als die mit dem Baron von Ebdendorf kann mir in der nächsten Zeit geboten werden. Ich fuhr also, nachdem ich mir Alles überdacht und ausgeföhnt, zu Frau von Bronisowkisch hinüber, um ihr einen Besuch zu machen, ich fand sie glücklicherweise allein, und so kam denn die Unterhaltung bald auf das gewünschte Gebiet. Alma brennt so darauf und sindezt sich wahrscheinlich sehr interessant in dem Gedanken, Ebdendorf glücklich zu machen, so daß es mir gelang, sie mit geringer Mühe für diesen Zweck in Feuer und Flamme zu setzen. Ich erklärte, Ebdendorf sei der ein-

zige Mann, dem ich seinen Rath geben würde, ich gab ihr zu verstehen, daß er mein Herz gewonnen habe. Das genügte vollkommen, das Uebrige konnte ich vertrauensvoll ihren Händen überlassen, und wie ich erwartete, ist es gekommen. Heute war Ebdendorf hier, ich hätte den Zweck meines Besuchs errathen können, selbst wenn ich ihn auch nicht nach dem Vorhergegangenen erwartet hätte. Aus seinen Augen, aus seinen bewegten Mienen leuchtete mir Wunsch und Verlangen entgegen. Fast that mir mein Spiel leid; was werde ich seinem warmen Herzen sein können? Er hofft und glaubt an meine Liebe, von der ihm Alma jedenfalls gesprochen. Zum Aussprechen eines bindenden Wortes kam es indessen heute noch nicht, doch wird es allem Anschein nach nicht mehr lange auf sich warten lassen. Beim Abschied lud er meine Eltern und mich ein, ihn übermorgen auf seinem Landhause einen Besuch zu machen; er motivirte diese Einladung durch den Wunsch, den Damen seine Besitzungen zeigen zu dürfen. Mein Vater ist schon öfter bei dem Baron gewesen, er kennt die reichen und schönen Wälder sehr genau. Seine Einladung wurde sehr freundlich angenommen; die Eltern waren froher gestimmt, als seit langer Zeit, doch äuferten sie aus zarter Rücksicht nichts über die Hoffnungen, die ich in ihren Augen las. Dem armen Vater, der um meinethwillen so viel gelitten hat, wäre wohl die Freude zu gönnen, seine Tochter, wie er sagt, vernünftig geworden zu sehen. Das Gefühl, meinen Eltern eine Freude zu bereiten, hat es mir auch allein möglich gemacht, das Ganze zu ertragen. Ich habe Dir dies so ruhig und gelassen geschrieben, doch klopf mir das Herz und die Pulse schlagen heftig und bewegt. Wann, Maiken, wird das Alles vorüber sein, wann wird für mich die Ruhe kommen? Der Abend ist heut köstlich, der Mond scheint zu mir herein und wirft nettsche Reflexe auf das Papier, das Dir mein ganzes Elend erzählen wird; die ganze Natur ist so friedvoll und still, warum stürmt es in meinem Herzen? Warum bleibt mir der Friede fern? Kannst Du begreifen, was ich gelitten habe? Ich, die von einer Fürstenthrone träumte, ich, der die stolze Kavaliers unjeres Hofes zu Füßen lagen, mußte heute alle Künste der Kofetterie aufbieten, um mir das Herz eines einfachen Edelmannes zu erobern! — Und doch muß ich es als ein Glück ansehen, wenn ich ihn gewinne; er ist doch ein angefehener, wohlthätiger Mann, ein Edelmann im wahren Sinn des Wortes. Schläge mir dieser Plan fehl, was dann? Wer würde später noch die bemitleidete, abgebannte Geliebte des Prinzen zu seiner Gemahlin machen? Vielleicht irgend ein Ged., der durch meine Schönheit zu glänzen denkt? O, fort, ihr schrecklichen Gedanken, fort! — aber wie zweifle ich noch, geht doch Alles ganz nach Wunsch. Und wenn dieser Wunsch erfüllt ist, Maiken, was dann? Ach, der Gedanke macht mich zittern; wo ich hinsehe, nirgends Friede, nirgends Rettung, und doch muß ich mit dieser Wunde im Herzen leben, lächeln und glücklich erscheinen. Ich schließe mit den Worten Heines:

Ach dieser Mund ist viel zu süß,
Er kann nur lächeln und scherzen,
Er spräche wohl noch ein köstlich Wort,
Während ich steh' vor Schmerzen.

Lebe wohl, Du Einzige, die Du die ganze Fülle meines Kummers kennst. Lebe wohl, bald höre ich Du mehr von mir.

Deine getreue

Alice von Rüg.

Als der Baron am andern Morgen etwas später als gewöhnlich auf die Veranda trat, wo er seinen Morgenkaffee einzunehmen pflegt, fand er Frau von Rügen seiner bereits harrend.

Sie begrüßte ihn mit freudlichem Lächeln. „Sie haben heute lange geträumt, Herr Baron,“ sagte sie scherzend, „und haben wohl kaum daran gedacht, wie begierig ich auf die mir gestern versprochenen Mittheilungen bin.“

Sie erhielt nicht sogleich eine Antwort, und als sie erwartungsvoll zu dem Baron aufschaute, sah sie mit Ueberraschung, daß eine dunkle Wolke auf seinem Antlitz war, und daß sein ganzes Wesen durchaus nichts mehr von der geistigen heiteren Stimmung zeigte. Er setzte sich an den Frühstückstisch und trank in heftigen Zügen den ihm von der Dame dargebrachten Kaffee.

Frau von Rügen's scherzhaft Anrede schien der Baron kaum gehört zu haben, doch als ihr Auge sich mit dem Ausdruck sichtlichen Erschauens auf ihn richtete, suchte er sich zu sammeln und wandte sich mit gezwungenem Lächeln zu ihr.

„Ich weiß wirklich nicht, gnädige Frau, was ich Ihnen noch mittheilen sollte,“ sagte er. „Sie wissen ja bereits Alles.“

Frau von Rügen wußte sich den raschen Wechsel seines Benehmens nicht zu erklären. Gestern hatte er ihr fast mit Gewalt sein Vertrauen aufgedrungen, heute, da sie ihm freundlich entgegenkam, schien er absichtlich ihren Fragen auszuweichen.

„Sie dachten gestern anders, Herr Baron,“ entgegnete sie, indem sie eine gewisse Bestimmtheit über das seltsame Benehmen des Barons nicht bemerksamen konnte.

„Ja, das war gestern,“ erwiderte er zerküret; „gestern hatte mich der schöne, milde Frühlingabend weich gestimmt, heute bin ich wieder der Alte, einsilbig und stumm. Warum hörten Sie mich nicht gestern an?“

„Sie haben recht,“ sagte Frau von Rügen ernst, „man sollte nichts auf den anderen Morgen verschieben; weiß man doch nie, was der kommende Tag bringt.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Ueber ein furchtbares Unglück wird aus New-York, 28. Februar, Abends folgendes berichtet: Bei Telluride (Colorado) sind das Schachthaus und andere Gebäude der Grube „Liberty Bell“ durch eine Lawine in eine Gestrüßflucht hinabgerissen worden. Von den hierbei verunglückten Menschen sind bereits 39 als Leichen geborgen; während der Rettungsarbeiten ging eine zweite Lawine nieder, welche 40 von den Rettungsmannschaften unter sich begrub. Ein späteres Telegramm besagt: Die Zahl der bei Telluride (Colorado) durch den Lawinensturz ums Leben gekommenen Arbeiter beträgt 75.

Die Heizkraft verschiedener Holzarten. Aus genauen Untersuchungen, die vor Kurzem in Washington vorgenommen wurden, geht hervor, daß über die Heizkraft verschiedener Holzgattungen sehr irrige Meinungen verbreitet sind. Der Allem stellte sich die Thatfache heraus, daß die Heizkraft von weichem Holz fast immer größer ist als von hartem Holz. Die größte Heizkraft besitzt eine der weichsten Holzarten, nämlich das Lindenholz. Als zweitesbestes Heizmaterial, die Heizkraft für die Einheit berechnet, stellt sich auch ein weiches Holz, die Föhre, dar, deren Heizkraft, wenn die des Lindenholzes mit 1 angenommen wird, 0,99 beträgt, dann kommen Tannenholz mit 0,98, Weide, Kastanie, Lärche mit 0,97, Pappel mit 0,96, Weißbirke mit 0,94, die harte Eiche mit 0,92 und die Buche mit 0,91. Die Untersuchungen lassen nicht den leisesten Zweifel darüber, daß hartes Holz eine geringere Heizkraft hat als weiches.

Eine technische Kuriosität. Eine der größten Brücken der Welt ist bekanntlich diejenige über den Firth of Forth in Schottland. Um den eisernen Riekenbau vor dem Ein-

fluß der Witterung zu schützen, muß das Eisenwerk selbstverständlich dauernd mit einem Anstrich versehen sein. Die Wochenchrift „English Mechanic“ macht nun darauf aufmerksam, daß diese Arbeit an der Forthbrücke überhaupt niemals ein Ende nimmt. Seit 11 Jahren, seitdem die Brücke fertig geworden ist, wird ununterbrochen daran gemalt. Es sind an diesen Arbeiten 36 Leute beschäftigt. Sie begannen mit dem Anstrich an dem südlichen Ende der Brücke und haben Tag für Tag fortgearbeitet mit Ausnahme der Sonntage und der Tage mit ungewöhnlich stürmischer Witterung. Da die Brücke aus zwei Hauptbögen von 513 m und zwei Uferbögen von 210 m besteht, so dauerte die Arbeit drei volle Jahre, bis die Arbeiter am nördlichen Ende angelangt waren. Die Haltbarkeit der Anstrichfarbe kann aber nur auf 36 Monate veranschlagt werden. Daraus folgt, daß die Arbeiten an dem einen Ende sofort von Neuem beginnen müssen, wenn sie am anderen Ende aufgehört haben. Um den Malern die Möglichkeit zu geben, ohne zu große Mühe zu jedem Theil des Eisenwerks der Brücke zu gelangen, hat der mit der Aufficht der Brücke beauftragte Ingenieur ein besonderes System von Leitern und Aufzügen mit Dampftrieb herstellen lassen.

Wo ist der Vitruv? Die „Nat.-Ztg.“ erzählt: „Wo ist Vitruv? Diese Frage verurachtete dem Oberbibliothekar Dr. Voosfreund an der großen Fürstl. Bibliothek zu Xberg alljährlich nicht geringen Aerger. Jedes Jahr in der Osterwoche fand auf der Bibliothek die vorgeschriebene Revision statt, und alljährlich mußte man im alphabetischen Bücherkatalog stets an derselben Stelle ein und dieselbe Notiz machen. Seit 30 Jahren hieß es dort: „Vitruvius Pollio, Bon der Baukunst der Alten, Deutsche Ausgabe mit Holzschnitten in Renaissance-Manier, unbandirter Folio-Band.“ Dann folgte in rührender Uebereinstimmung in verschiedenen Handschriften „seht im Fach“, 1802 April, „nicht zu finden“ April 1863. „Wo?“ Ostern 1875, und so weiter in langer Reihe bis zum Jahre 1899. Ganze Generationen von Ober- und Unterbibliothekaren waren dahingegangen, an der ominösen Katalogstelle mußte die betreffende Notiz immer wieder vermerkt werden. Dr. Voosfreund wurde zwar älter und älter, auch mit dem Alter immer grätiger und bitterer, aber er sah unentwegt an seinem Arbeitsplatz und überlebte alle kommenden und gehenden Bibliotheksbeamten. Um Ostern herum hatte er seine besten Tage; da konnte ihm Niemand etwas recht machen, und der kleine graubärtige Gelehrte stürmte durch die weiten Bücheräle wie eine von Furien gejagte arme Seele. Da gab es ein Moniren und Tadeln gegen alle Bibliothekare, ein Nörgeln und Jurechtweifen der Unterbeamten, daß sich alle in dem brünstigen Gebet vereinigten: wäre doch der Tag der Revision erst vorüber! Nachher wurde Voosfreund dann wieder milder, und die Herren hatten wieder ein Jahr Ruhe. Aber eines Tages kam ein neuer König über Aegypten, Dr. Voosfreund war sanft verschieden und eingegangen in den ewigen Osten, wo es keine Büchertitel giebt und keine Katalognummern. Der „neue König“ aber, der sich auf des Verstorbenen Arbeitstuhle setzte, war ein kurzschichtiger, hoch aufgedunsener Mann mit langen „Fortsschrittsbeinen“, wie Heine von Dinkelstedt so hübsch sagte, und seine erste bibliothekarische That am Tage seines Dienstantritts war, daß er das dicke, hohe Kissen von Dr. Voosfreunds ehemaligem Arbeitstuhle herunterwarf, wobei ihm der dienstälteste Unterbibliothekar, der ihn auf den Platz geführt hatte, assistirte. In dem Moment, als das Kissen fiel stieß der „Unter“ ein Lachen aus, wie ein Indlanergeheul, das alle seine Kollegen aufschreckte und um ihn sammelte. Von dem Stuhle nahm er einen dicken schweren Folio-Band, den er wie eine Siegestrophäe herumshawente: es war der — deutsche Vitruv, auf dem Dr. Voosfreund, ihn „berücksichtigend“, dreißig Jahre lang gelesen hatte!

Ganz unbekannterweise trafen auf dem Rosthuthplatz in Temeswar die zwei Handwerksburschen Szeller und Grachu zusammen. Die Begegnung führte zu rascher Bekanntschaft. Nach kurzem Beisammensein zog Szeller einen zierlichen Brillantring aus der Tasche und bot ihm seinem Kollegen zum Kaufe an. Da Grachu ein funkelndes Fünffronenstück, Szeller hingegen seinen rothen Kreuzer befaß, so gab er sich auch mit diesem Betrag zufrieden. Das Geschäft wurde abgemacht, und die Kollegen trennten sich. Jedoch nicht für immer. Schon nach kurzer Zeit trafen sich die Brüder wieder, jedoch vor dem — Stadthauptmann. Es ergab sich nämlich, daß sowohl Szeller als Grachu ausgefeimte Betrüger waren: der Eine handelte mit falschen Schmuckstücken, der Andere mit falschem Gelde. Die beiden Gauner hatten sich gegenseitig geprellt.

Eine tief sinnige Frage geht jetzt von Mund zu Mund: „Können Sie mir fünf Wochentage ohne a in deutscher Sprache nennen?“ Der Befragte zieht — zumal wenn er Sprachkenner ist — die Stirn in ernste Falten, grübelt eine Weile und bekennt endlich feien Unvermögen. Der Fragesteller aber erwidert triumphirend: „Nichts leichter als das: Vorgestern, gestern, morgen und übermorgen.“ So dringen große Wahrheiten in die breiten Schichten der Bevölkerung ...

Chemischer Marktpreise

am 1. März 1902.

Waaren, fremde Sorten, 9 Mt. 10 Pf. 616	4 Mt. 30 Pf. 620	30 Pf. 620	50 Kilo
weiches, 8	90	9	15
sächsischer, 7	55	7	70
Koggen, niederr. sächs., 7	55	7	70
preussischer, 7	55	7	70
hiesiger, 7	20	7	35
fremder, 7	40	7	80
Braugerste, fremde, —	—	—	—
sächsischer, —	—	—	—
Zuttergerste, 8	50	7	—
Oaser, 8	10	8	40
verregnet, 7	40	8	10
Rohschben, 10	—	11	50
Mahl- u. Futtererben, 8	50	9	—
Deu, 8	80	4	50
Stroh, Hiesigedrusch, 3	50	4	—
Raschindrusch, 2	60	3	90
Kartoffeln, 1	40	2	15
Butter, 2	20	2	70

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

dom 28. Februar bis mit 1. März 1902.

Geburtsfälle: 53) Dem Feuermann Emil Louis Tischler hier 1 S. 54) Dem Gärtnereibesitzer Louis Hermann Lude in Schönheidehammer, Ortschaft Witzschhaus, 1 T. 55) Dem Feiler Karl Ludwig Venz hier 1 T. 56) Dem Feuermann Friedrich Emil Schädlich hier 1 S. 57) Dem Büchsenverpüher Karl August Weidlich hier 1 S. 58) Dem Feuermann Karl Anton Werner in Schönheidehammer 1 S. 59) Dem Wollwaarenbinder Gustav Alfred Seidel hier 1 S. 60) Dem Büchsenfabrikarbeiter Arno Artur Herrmann hier 1 S. 61) Dem Eisenhüttenarbeiter Franz Robert Jindel hier 1 T.

Aufgebote: a. hiesige: 1) a. hiesige: 2) Cementarbeiter Richard Theodor Richter in Glauchau mit Spinnfabrikarbeiterin Milba Bretschneider dafelb.

Strafverurtheilungen: 1) a. hiesige: 2) a. hiesige: 3) a. hiesige: 4) a. hiesige: 5) a. hiesige: 6) a. hiesige: 7) a. hiesige: 8) a. hiesige: 9) a. hiesige: 10) a. hiesige: 11) a. hiesige: 12) a. hiesige: 13) a. hiesige: 14) a. hiesige: 15) a. hiesige: 16) a. hiesige: 17) a. hiesige: 18) a. hiesige: 19) a. hiesige: 20) a. hiesige: 21) a. hiesige: 22) a. hiesige: 23) a. hiesige: 24) a. hiesige: 25) a. hiesige: 26) a. hiesige: 27) a. hiesige: 28) a. hiesige: 29) a. hiesige: 30) a. hiesige: 31) a. hiesige: 32) a. hiesige: 33) a. hiesige: 34) a. hiesige: 35) a. hiesige: 36) a. hiesige: 37) a. hiesige: 38) a. hiesige: 39) a. hiesige: 40) a. hiesige: 41) a. hiesige: 42) a. hiesige: 43) a. hiesige: 44) a. hiesige: 45) a. hiesige: 46) a. hiesige: 47) a. hiesige: 48) a. hiesige: 49) a. hiesige: 50) a. hiesige: 51) a. hiesige: 52) a. hiesige: 53) a. hiesige: 54) a. hiesige: 55) a. hiesige: 56) a. hiesige: 57) a. hiesige: 58) a. hiesige: 59) a. hiesige: 60) a. hiesige: 61) a. hiesige: 62) a. hiesige: 63) a. hiesige: 64) a. hiesige: 65) a. hiesige: 66) a. hiesige: 67) a. hiesige: 68) a. hiesige: 69) a. hiesige: 70) a. hiesige: 71) a. hiesige: 72) a. hiesige: 73) a. hiesige: 74) a. hiesige: 75) a. hiesige: 76) a. hiesige: 77) a. hiesige: 78) a. hiesige: 79) a. hiesige: 80) a. hiesige: 81) a. hiesige: 82) a. hiesige: 83) a. hiesige: 84) a. hiesige: 85) a. hiesige: 86) a. hiesige: 87) a. hiesige: 88) a. hiesige: 89) a. hiesige: 90) a. hiesige: 91) a. hiesige: 92) a. hiesige: 93) a. hiesige: 94) a. hiesige: 95) a. hiesige: 96) a. hiesige: 97) a. hiesige: 98) a. hiesige: 99) a. hiesige: 100) a. hiesige: 101) a. hiesige: 102) a. hiesige: 103) a. hiesige: 104) a. hiesige: 105) a. hiesige: 106) a. hiesige: 107) a. hiesige: 108) a. hiesige: 109) a. hiesige: 110) a. hiesige: 111) a. hiesige: 112) a. hiesige: 113) a. hiesige: 114) a. hiesige: 115) a. hiesige: 116) a. hiesige: 117) a. hiesige: 118) a. hiesige: 119) a. hiesige: 120) a. hiesige: 121) a. hiesige: 122) a. hiesige: 123) a. hiesige: 124) a. hiesige: 125) a. hiesige: 126) a. hiesige: 127) a. hiesige: 128) a. hiesige: 129) a. hiesige: 130) a. hiesige: 131) a. hiesige: 132) a. hiesige: 133) a. hiesige: 134) a. hiesige: 135) a. hiesige: 136) a. hiesige: 137) a. hiesige: 138) a. hiesige: 139) a. hiesige: 140) a. hiesige: 141) a. hiesige: 142) a. hiesige: 143) a. hiesige: 144) a. hiesige: 145) a. hiesige: 146) a. hiesige: 147) a. hiesige: 148) a. hiesige: 149) a. hiesige: 150) a. hiesige: 151) a. hiesige: 152) a. hiesige: 153) a. hiesige: 154) a. hiesige: 155) a. hiesige: 156) a. hiesige: 157) a. hiesige: 158) a. hiesige: 159) a. hiesige: 160) a. hiesige: 161) a. hiesige: 162) a. hiesige: 163) a. hiesige: 164) a. hiesige: 165) a. hiesige: 166) a. hiesige: 167) a. hiesige: 168) a. hiesige: 169) a. hiesige: 170) a. hiesige: 171) a. hiesige: 172) a. hiesige: 173) a. hiesige: 174) a. hiesige: 175) a. hiesige: 176) a. hiesige: 177) a. hiesige: 178) a. hiesige: 179) a. hiesige: 180) a. hiesige: 181) a. hiesige: 182) a. hiesige: 183) a. hiesige: 184) a. hiesige: 185) a. hiesige: 186) a. hiesige: 187) a. hiesige: 188) a. hiesige: 189) a. hiesige: 190) a. hiesige: 191) a. hiesige: 192) a. hiesige: 193) a. hiesige: 194) a. hiesige: 195) a. hiesige: 196) a. hiesige: 197) a. hiesige: 198) a. hiesige: 199) a. hiesige: 200) a. hiesige: 201) a. hiesige: 202) a. hiesige: 203) a. hiesige: 204) a. hiesige: 205) a. hiesige: 206) a. hiesige: 207) a. hiesige: 208) a. hiesige: 209) a. hiesige: 210) a. hiesige: 211) a. hiesige: 212) a. hiesige: 213) a. hiesige: 214) a. hiesige: 215) a. hiesige: 216) a. hiesige: 217) a. hiesige: 218) a. hiesige: 219) a. hiesige: 220) a. hiesige: 221) a. hiesige: 222) a. hiesige: 223) a. hiesige: 224) a. hiesige: 225) a. hiesige: 226) a. hiesige: 227) a. hiesige: 228) a. hiesige: 229) a. hiesige: 230) a. hiesige: 231) a. hiesige: 232) a. hiesige: 233) a. hiesige: 234) a. hiesige: 235) a. hiesige: 236) a. hiesige: 237) a. hiesige: 238) a. hiesige: 239) a. hiesige: 240) a. hiesige: 241) a. hiesige: 242) a. hiesige: 243) a. hiesige: 244) a. hiesige: 245) a. hiesige: 246) a. hiesige: 247) a. hiesige: 248) a. hiesige: 249) a. hiesige: 250) a. hiesige: 251) a. hiesige: 252) a. hiesige: 253) a. hiesige: 254) a. hiesige: 255) a. hiesige: 256) a. hiesige: 257) a. hiesige: 258) a. hiesige: 259) a. hiesige: 260) a. hiesige: 261) a. hiesige: 262) a. hiesige: 263) a. hiesige: 264) a. hiesige: 265) a. hiesige: 266) a. hiesige: 267) a. hiesige: 268) a. hiesige: 269) a. hiesige: 270) a. hiesige: 271) a. hiesige: 272) a. hiesige: 273) a. hiesige: 274) a. hiesige: 275) a. hiesige: 276) a. hiesige: 277) a. hiesige: 278) a. hiesige: 279) a. hiesige: 280) a. hiesige: 281) a. hiesige: 282) a. hiesige: 283) a. hiesige: 284) a. hiesige: 285) a. hiesige: 286) a. hiesige: 287) a. hiesige: 288) a. hiesige: 289) a. hiesige: 290) a. hiesige: 291) a. hiesige: 292) a. hiesige: 293) a. hiesige: 294) a. hiesige: 295) a. hiesige: 296) a. hiesige: 297) a. hiesige: 298) a. hiesige: 299) a. hiesige: 300) a. hiesige: 301) a. hiesige: 302) a. hiesige: 303) a. hiesige: 304) a. hiesige: 305) a. hiesige: 306) a. hiesige: 307) a. hiesige: 308) a. hiesige: 309) a. hiesige: 310) a. hiesige: 311) a. hiesige: 312) a. hiesige: 313) a. hiesige: 314) a. hiesige: 315) a. hiesige: 316) a. hiesige: 317) a. hiesige: 318) a. hiesige: 319) a. hiesige: 320) a. hiesige: 321) a. hiesige: 322) a. hiesige: 323) a. hiesige: 324) a. hiesige: 325) a. hiesige: 326) a. hiesige: 327) a. hiesige: 328) a. hiesige: 329) a. hiesige: 330) a. hiesige: 331) a. hiesige: 332) a. hiesige: 333) a. hiesige: 334) a. hiesige: 335) a. hiesige: 336) a. hiesige: 337) a. hiesige: 338) a. hiesige: 339) a. hiesige: 340) a. hiesige: 341) a. hiesige: 342) a. hiesige: 343) a. hiesige: 344) a. hiesige: 345) a. hiesige: 346) a. hiesige: 347) a. hiesige: 348) a. hiesige: 349) a. hiesige: 350) a. hiesige: 351) a. hiesige: 352) a. hiesige: 353) a. hiesige: 354) a. hiesige: 355) a. hiesige: 356) a. hiesige: 357) a. hiesige: 358) a. hiesige: 359) a. hiesige: 360) a. hiesige: 361) a. hiesige: 362) a. hiesige: 363) a. hiesige: 364) a. hiesige: 365) a. hiesige: 366) a. hiesige: 367) a. hiesige: 368) a. hiesige: 369) a. hiesige: 370) a. hiesige: 371) a. hiesige: 372) a. hiesige: 373) a. hiesige: 374) a. hiesige: 375) a. hiesige: 376) a. hiesige: 377) a. hiesige: 378) a. hiesige: 379) a. hiesige: 380) a. hiesige: 381) a. hiesige: 382) a. hiesige: 383) a. hiesige: 384) a. hiesige: 385) a. hiesige: 386) a. hiesige: 387) a. hiesige: 388) a. hiesige: 389) a. hiesige: 390) a. hiesige: 391) a. hiesige: 392) a. hiesige: 393) a. hiesige: 394) a. hiesige: 395) a. hiesige: 396) a. hiesige: 397) a. hiesige: 398) a. hiesige: 399) a. hiesige: 400) a. hiesige: 401) a. hiesige: 402) a. hiesige: 403) a. hiesige: 404) a. hiesige: 405) a. hiesige: 406) a. hiesige: 407) a. hiesige: 408) a. hiesige: 409) a. hiesige: 410) a. hiesige: 411) a. hiesige: 412) a. hiesige: 413) a. hiesige: 414) a. hiesige: 415) a. hiesige: 416) a. hiesige: 417) a. hiesige: 418) a. hiesige: 419) a. hiesige: 420) a. hiesige: 421) a. hiesige: 422) a. hiesige: 423) a. hiesige: 424) a. hiesige: 425) a. hiesige: 426) a. hiesige: 427) a. hiesige: 428) a. hiesige: 429) a. hiesige: 430) a. hiesige: 431) a. hiesige: 432) a. hiesige: 433) a. hiesige: 434) a. hiesige: 435) a. hiesige: 436) a. hiesige: 437) a. hiesige: 438) a. hiesige: 439) a. hiesige: 440) a. hiesige: 441) a. hiesige: 442) a. hiesige: 443) a. hiesige: 444) a. hiesige: 445) a. hiesige: 446) a. hiesige: 447) a. hiesige: 448) a. hiesige: 449) a. hiesige: 450) a. hiesige: 451) a. hiesige: 452) a. hiesige: 453) a. hiesige: 454) a. hiesige: 455) a. hiesige: 456) a. hiesige: 457) a. hiesige: 458) a

Airchennachrichten aus Schönheide.

Mittwoch, den 5. März 1902, Vorm. 10 Uhr: Wochencommunion, Herr Pfarrer Hartenstein.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Dresden, 3. März. Ihre Majestät die Königin wird am nächsten Mittwoch von Sigmaringen hierher zurückkehren.
— Dresden, 1. März. Die Hofchauspielerin Henriette Wolff ist heute hier gestorben.
— Berlin, 2. März. Gestern Abend ist hier die als „Blumenmedium“ bekannte Anna Kothe aus Chemnitz sammt ihrer Begleitung bei Gelegenheit einer Sitzung in ihrer Wohnung in der Gleditschstraße von der Kriminalpolizei entlarvt und verhaftet worden.
— London, 3. März. Das deutsche Schulschiff „Charlotte“ mit dem Fürsten Adalbert an Bord ist am Sonnabend

Abend in Falmouth eingetroffen. Gestern besuchte der Prinz mit zahlreichen Rabetten die Stadt Truro und fuhr von dort das Klüschchen Fal herunter zur Küste zurück.

— London, 3. März. „Daily Graphic“ zufolge hat die Regierung ihre Absicht zu erkennen gegeben, die Eisenbahn von Pretoria nach Pietersburg gemäß den Bedingungen der seiner Zeit von der Regierung der südafrikanischen Republik erteilten Concession anzulassen.

— London, 3. März. Eine weitere Verlustliste über das Gefecht bei Klerksdorp, welche gestern erschienen ist, enthält die Namen von 5 gefallenen Offizieren, 45 gefallenen Soldaten und 2 verwundeten Offizieren.

— New-York, 1. März. Nach den letzten Nachrichten aus Telluride (Colorado) beträgt die Zahl der bei dem Lawensturz ums Leben gekommenen Personen 14; eine Anzahl Personen wurde verletzt, 20 werden vermisst.

— New-York, 3. März. Prinz Heinrich traf gestern früh 8 Uhr, eine Stunde später, als im Programm vorgelesen

war, in Chattanooga ein und begab sich sofort nach Lookout Mountain. Zum Andenken wurde ihm ein Album mit Ansichten überreicht.

— Washington, 3. März. Die Burendelegirten Wessels und Wolmarans sind in Begleitung des früheren amerikanischen Konsuls in Transvaal Montag White hier eingetroffen. Sie äußerten sich gegenüber Berichterstattern, daß sie gegenwärtig keinen endgültigen Plan aufgestellt hätten.

— Peking, 1. März. (Meldung des „Neuerlichen Bureau“) Das Auswärtige Amt hat jetzt zugegeben, daß der Aufstand im Bezirk von Nanning sehr ernster Art ist und daß sich unter den Auführern mehr als 1000 ehemalige Soldaten befinden. Es ist ein Edikt erlassen worden, in welchem die Behörden in bestimmter Form angewiesen werden, die Missionare und die sonstigen Ausländer zu schützen. Der amerikanische Gesandte Conger theilte dem Prinzen Tsching mit, man rechne darauf, das China schnelligst den Aufstand unterdrücken und die Ausländer schützen werde.

„Gasthof zum Ring“, Soja. Tafelsenf

Dienstag, den 4. März 1902:

Gross. Extra-Concert

ausgeführt von der Kapelle der Königl. Sächs. Unteroffizierschule zu Marienberg unter Leitung ihres Dirigenten **O. Kaiser.**
Anfang 8 Uhr. — Gut gewähltes Programm, Streichmusik.
Eintritt 50 Pfg.

Dem Concert folgt **Ball.**
Billets im Vorverkauf à 40 Pfg. sind im obengenannten Lokal zu haben. Dierzu ladet ergebenst ein
Nachachtungsvoll
Gustav Trommer.

NB. Um Irrthum zu vermeiden, wird bekannt gegeben, daß das Musikcorps nicht aus Unteroffizier-Schülern besteht.

In größter Auswahl

empfehle zu billigsten Preisen:

Für Confirmanden: Kragen, Manschetten, Vorhemdchen, Shlipse, Hosenträger, Socken, Unterhosen, weiße und bunte Hemden, weiße und bunte Taschentücher, weiße und schwarze Glace- und Zwirn-Handschuhe.
Für Confirmandinnen: fertige weiße u. bunte Wäsche in sauberster Ausführung, als: Hemden, Bekleider, Röcke in großer Auswahl, Corslets, Strümpfe.
Emil Mende.

Tafelsenf

nach altem Düsseldorf Rezept, garantiert natürliche Schärfe, haltbar, rein und wohlschmeckend, empfiehlt in Büchsen, Gebinden und ausgewogen „täglich frisch“
Senf-Fabrik in Aue.

Loos-Verkäufer

überall gesucht bei gutem Nebenverdienst. Kenntnisse nicht erforderlich. Angebote u. H. K. 100 a. d. Exp. d. Bl.

DANK.

Beim Heimgang unserer lieben Mutter sagen wir allen Freunden und Bekannten für die Begleitung zur letzten Ruhestätte und für den Blumenschmuck unseren innigsten Dank. Und besonderen Dank noch Herrn Pastor Rudolph für die trostreichen Worte am Grabe.
Max Heidler und Frau.
Eibenstock, Chemnitz, Stollberg, Mitteldorf u. Oelsnitz i. L., d. 3. März 1902.

Zwei Landauer, von vier Stück die Wahl, verkauft **Alban Meichsner.**

Theater in Eibenstock.

Im Saale des Feldschlößchen.

Gröffnungs-Vorstellung: Dienstag, d. 11. März.
Vorausichtlich: **Die Herren Söhne.**

Vorzügliche Neuheit!
An Novitäten stehen auf dem Spielplan: **Der Probekandidat. Jugend von heute. Die strengen Herren. Alt-Heidelberg. Es lebe das Leben. Die rothe Robe.** Nur erstklassige Neuheiten!
Wohnungen gesucht für 20 Personen.

Nachachtungsvoll
Felix Schleichardt,
3. 3. Stadttheater in Limbach i. Sa.

Vorkläufige Anzeige. Deutsches Haus.

Sonntag, den 9. März:

Concert v. der Gesellschaft Homilia.

Zum Besten der Hochschule.

Gutgewähltes Programm.
Billets im Vorverkauf zu 40 Pfg. bei den Herren August Mehnert und S. Lohmann, sowie im Deutschen Haus.

Nach dem Concert **Ball.**
Zu zahlreichem Besuche laden ergebenst ein
Joh. Schneider. **Herm. Seidel,**
Gastwirth. Vorstand.

Neuheiten in Straßen-, Ball-, Gesellschafts-Blousen

empfehlen in größter Auswahl
Emil Mende.

Einige im Ausbessern geübte **Stickmädchen** zu Mt. 1.80 bis Mt. 2.— Tagelohn suchen
C. G. Dörffel Söhne.

Anna Schwarz, Aue, Göthestr. 3,
Meißner Ofengeschäft,
hält ihr großes Lager von Küchenherden, Kaminöfen, transportablen Öfen, Grundöfen und Schüttlöfen bestens empfohlen.
Umsetzen, sowie Reparaturen an Öfen aller Art werden prompt und billigt ausgeführt.

Urin
Untersuchungen zur sicheren Erkennung und Beseitigung aller ernstlichen inneren Erkrankungen, bei jedem träben Urin dringend nöthig, ohne irgend welche Angaben als Person und Alter zu bedürfen wird gewissenhaft als **alleinige Spezialität** von Apotheker **R. Otto Lindner, Dresden-N., chem. Laboratorium,** ausgeführt.

Metall-, Pfosten- u. Eichenholzsärge,
sowie **Kindersärge** in allen Preislagen hält stets am Lager
Adolf Kunz,
Eibenstock.

Zur Ausführung sämtlicher **Bermessungs-Arbeiten** hält sich bestens empfohlen
Paul Schubert,
Ingenieur, Haall. gepr. u. verpfl. Geometer.
Aue, Schneebergerstr. 132.

Warnung!
An Stelle des unübertrefflichen echten **Dr. Thompson's Seifenpulver** werden den Hausfrauen oft minderwertige Produkte ausgetauscht. Man achte genau auf die Schutzmarke „SCHWAN“! Man verlange es überall!

Lehrlings-Gesuch.
Ein kräftiger, gewandter Knabe, Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat die **Handschuhmacherei** gründlich zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen bei mir in die Lehre treten.
August Edelmann,
Handschuhfabrikant,
Eibenstock, Brühl Nr. 12.

Die anerkannt vorzüglichsten leichtlöslichen
Cacaos,
pro 1/2, Pfd. 40 Pfg., 50 Pfg. und 60 Pfg., von **Wilhelm Felsche,** Leipzig, Königl. Sächs. Hoflieferant empfiehlt
Gotthold Meichsner.

Entzündend!
ist ein zarter, weißer, rosiger Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeit, daher gebraucht man:
Radebeuler Lilienmilchseife
Schwarzmarke: Stiefelferd.
à St. 60 Pf. bei: **H. Lohmann, Prop.**

Zahnalsbänder.
Dr. Richter's electromotorische Zahnalsbänder, um **Rindern das Zahnen zu erleichtern.** Das langjährige gute Renommé der Fabrik u. der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei
E. Hannebohn.

Eine Stube
mit Zubehör wird für sofort oder später zu mietzen gesucht. Angebote unter **A. B. 84** an die Expedition dieses Blattes.
13 jäh. Langshahn verkauft
Ernst Lippold,
Bisfel.

Einige gute Lohnsticker werden noch für dauernde Beschäftigung bei höchsten Löhnen angenommen. Wo? zu erfahren in der Expedition d. Bl.
Wir suchen für unsere Stickerstube per 1. April eine erfahrene
Directrice.
Diersch & Schmidt.

Feldschlößchen.

Morgen **Mittwoch,** den 5. März: **Schlachtfest**
Vorm. 10 Uhr **Wellfleisch,** Abends **frische Wurst mit Sauerkraut.**
Es ladet ergebenst ein
Emil Scheller.

Fahrplan der Chemnitz Aue-Adorf Eisenbahn.

Bon Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Chemnitz	4,40	4,28	3,08	9,00
Burkhardttsdorf	5,26	10,16	3,52	9,45
Wölfsgrün	6,02	10,55	4,28	10,25
Schönheide	6,12	11,06	4,38	10,35
Aue (Ankunft)	6,28	11,21	4,54	10,50
Aue (Abfahrt)	7,14	11,54	5,06	10,59
Bodau	7,30	12,09	5,21	11,13
Blauenthal	7,58	12,19	5,30	11,21
Wölfsgrün	7,43	12,23	5,35	11,25
Eibenstock	7,56	12,35	5,47	11,33
Schönheide	8,03	12,42	5,55	11,40
Wölfsgrün	8,14	12,53	6,05	11,50
Blauenthal	8,20	12,58	6,15	11,55
Jägergrün	8,28	1,06	6,26	12,00
Radebeul	8,44	1,21	6,49	—
Schöned	8,59	1,37	7,08	—
Wölfsgrün	9,12	2,00	7,24	—
Waldenkirchen	9,23	2,23	7,40	—
Adorf	9,34	2,33	7,46	—

Bon Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Adorf	4,35	8,15	1,22	6,45
Waldenkirchen	4,45	8,31	1,36	6,57
Wölfsgrün	5,22	9,16	2,10	7,36
Schöned	5,41	9,37	2,35	7,55
Radebeul	6,08	9,55	3,02	8,07
Jägergrün	6,21	10,11	3,20	8,21
Blauenthal	6,28	10,17	3,27	8,27
Wölfsgrün	6,37	10,25	3,34	8,33
Schönheide	6,53	10,35	3,47	8,45
Eibenstock	7,04	10,43	3,57	8,54
Wölfsgrün	7,14	10,52	4,07	9,03
Blauenthal	7,21	10,57	4,13	9,08
Bodau	7,32	11,05	4,23	9,16
Aue (Ankunft)	7,48	11,18	4,39	9,29
Aue (Abfahrt)	8,21	11,25	5,00	9,52
Schönheide	8,41	11,47	5,21	10,14
Wölfsgrün	8,58	12,02	5,37	10,30
Burkhardttsdorf	9,34	12,37	6,18	11,01
Chemnitz	10,14	1,18	7,02	11,40

Hausfrauen!
Verwendet **nur**
Marke **Brandt-Pfeil**
Coffee
als allerbesten und billigsten **Coffee-Zusatz** und **Coffee-Ersatz.**
Zu haben in fast allen Colonialwaaren-Handlungen.

Flüssigen Crystallein zur direkten Anwendung in kaltem Zustande zum **Putzen von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wappe** etc., unentbehrlich für Comptoir u. Haushaltungen, empfiehlt
E. Hannebohn.
Deutscherische Kronen 85. Pfg.

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibus hat folgende Fahrzeit:
ab Aue 8,35 ab Schönheide 9,36
in Bodau 8,55 in Eibenstock 9,36
in Blauenthal 8,46 in Wölfsgrün 9,46
in Wölfsgrün 8,52 in Blauenthal 9,52
in Eibenstock 9,06 in Bodau 10,02
in Schönheide 9,13 in Aue 10,16

Regelmäßige Omnibusfahrt zwischen **Hundshübel - Rehdarlsthal - Wölfsgrün (Bahnhof).**
Abfahrt von der Kaiserlichen Post-Anstalt Hundshübel:
Früh 6 Uhr 30 Minuten.
Mittag 11 " 40 "
Abend 8 " 15 "
Rückfahrt vom Bahnhof Wölfsgrün:
Früh 7 Uhr 30 Minuten.
Mittag 12 " 35 "
Abend 9 " 25 "

Omnibus-Fahrplan.
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:
Früh 6 Uhr 30 Min. nach Chemnitz.
" 7 " 15 " " Adorf.
" 10 " 10 " " Chemnitz.
Mittag 12 " " " Adorf.
Nachm. 3 " 20 " " Chemnitz.
" 5 " 15 " " Adorf.
Abend 8 " 10 " " Chemnitz.
" 11 " " " Jägergrün.

Stierz eine humoristische Zeilung.

viertelj. des „D u. der S blasen“ unfern
werden Bullen
So eintomm den inter aufgehob Zustande
Zentner steuert u ging, an Zuckerge aus 11 preste, gezhalt
De handelte, ausgepre der Van selbstver auch in sichtlich führung
die Frag eingefäh Vnde de 80 Pfg. partien (Mehr abgabe) ruffider
Do 1903 ge berührer erst vom ichen Z Behält produkt zu befe dem In mühte o
D dürfte n 20 Mt. die Auf gesamm Verbra stärkere
D Zuderte nehmen markt, brauch Zude landes, einfuhr ebenfall bez, ein bedeuten durch wird können. der Er Eingeh schwach wohl in Herabf dessen
Berline Gr a f Befuch
Ausgab und die vorgem Einmah Alles f keine
hat na